

Ein schweizerischer Reiter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **1=21 (1855)**

Heft 94

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-92143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitung XXI. Jahrgang.

Basel, 27. Dez.

I. Jahrgang. 1855.

Nro. 94.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1855 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaction: Hans Wieland, Major.

Zweitletzte Nummer des Semesters.

Wir ersuchen um rechtzeitige Erneuerung der Abonnements; die Militärzeitung wird in bisheriger Weise — zweimal per Woche — erscheinen und kostet, Frankatur und Bestellgebühr mitinbegriffen, durch die ganze Schweiz Fr. 3. 50 für das erste Semester 1856. — Der Betrag des Abonnements wird bei denjenigen Abonnenten, die bei uns direct abonniren, durch Postnachnahme erhoben.

Basel 26. Dez. 1855.

Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung.

Ein Schweizerischer Reiter

schreibt uns nachstehende Zeilen:

„Nachdem ich an der Wahrheit des Titels Allgemeine Militärzeitung bald zu zweifeln angefangen hätte, lese ich endlich in Nr. 90 einen Artikel über diejenige Waffe, die in unserer Armee jedenfalls am meisten vernachlässigt, ja von einzelnen Seiten sogar als für unser Vaterland unnötig verschrien wird, — über die Kavallerie. Ich komme hiemit keineswegs, die aus kundiger Feder geflossenen, wohl begründeten Rügen zu bekritteln, sondern um dieselben in ihrem vollständigen Inhalte zu bestätigen und — zu vermehren.

Hauptsächlich berühre ich den von Ihrem Korrespondenten zuletzt angeführten Punkt: die mehrtägigen Ausmärsche mit Bivouaks bei den Wiederholungskursen. Jeder Militär wird zugeben, daß gerade bei berittenen Truppen die praktische Seite des Unterrichtes am meisten berücksichtigt werden muß, indem schon mit Bezug auf die Pferde gar Manches zu beobachten ist, das nur allein bei und mit den Pferden durch eigentliche praktische Übung gelernt werden kann. Nun, da wir unsere Armee gewiß einzig darum halten und ausbilden, damit sie sich im nothwendigen Falle im Felde als solche zeige, so ist unbedingt erforderlich, daß bei den friedlichen Übungen den Truppen Gelegenheit gegeben werde,

den Dienst im Felde in seinen verschiedenen Abstufungen möglichst nachzuahmen. — Aus diesem nämlich Grunde finde ich sehr unpraktisch, daß unsere Schwadronen bei den Wiederholungskursen immerfort kasernirt werden. Bei einem Feldzuge würde sich wohl in den wenigsten Fällen Gelegenheit finden oder die Verhältnisse es gestatten, auch nur einen kleinen Theil unserer Reiterei in Kasernen oder ähnlichen Lokalen unterzubringen, sondern meistens müßte dieselbe bei den Bürgern einquartirt werden, soweit sie nicht zu bivouakiren hätte. Dieß ist aber, wie Jedermann zugeben wird, mit Bezug auf die zu treffenden Anordnungen zur Ausführung des Dienstes ein sehr großer Unterschied und mancher Offizier, der an den regelmäßigen Kasernendienst gewohnt ist, wo vom ersten Tag bis zum letzten, ein Jahr wie das andere, alles so zu sagen nach der gleichen Ordnung wie am „Schnürli“ geht — würde sich schlecht zu helfen wissen, wenn er auf einmal seine Truppen in einer oder mehrerer Ortschaften zerstreut kantonnirt hätte. Es wäre daher wohl nicht ohne gute Folgen, wenn abwechselnd je der zweite oder dritte Wiederholungskurs jeder Schwadron außer der Kaserne abgehalten werden könnte; abgesehen davon, daß dadurch die Eintönigkeit des Dienstes vermindert und derselbe den Truppen angenehmer gemacht würde.

Endlich noch einige Worte über Wiederholungskurse alle zwei Jahre. Ich bin vollkommen einverstanden, daß eine achttägige Übung für eine berittene Truppe zu kurz ist und daß man unseren Milizen nicht zumuthen kann, alljährlich eine längere Übung zu bestehen. Allein dennoch will mich bedünken, daß unsere Kavallerie an Tüchtigkeit nicht gewinnt, wenn auf diese Art fortgefahren wird, sie nur alle zwei Jahre zur Übung einzuberufen. Als Hauptsache finde ich hiebei (theilsweise aus eigener Erfahrung), daß in dieser langen Zwischenzeit der Mann seinem Uniformrock zu fremd wird, d. h. daß er zu wenig gespornt wird, auch im Bürgerkleide zu weilen des Soldaten zu gedenken und sich selbst auszubilden. Dieß gilt hauptsächlich für die Offiziere und Unteroffiziere, bei denen durchschnittlich eine

bessere Ausbildung als bisher notwendig ist. Mit guten Cadres wird eine berittene Truppe immer Ordentliches leisten, selbst wenn die Mannschaft zu wünschen übrig läßt; allein schlechte Cadres werden auch mit den besten Reitern nichts ausrichten. Diesem Uebelstand wäre nach unmaßgeblicher Ansicht bedeutend abgeholfen, wenn die Offiziere und Unteroffiziere in den Jahren, in denen ihre Kompagnie oder Schwadron keine Uebung hat, zu einem mehrtägigen theoretischen Kurse besammelt würden. Die dadurch verursachten kleinen Kosten (von den Kantonen oder dem Bunde getragen) wären ein Kapital, das unstreitig auf die höchsten Zinsen angelegt sein würde."

Diesem fügt unser Reitermann noch bei:

"Noch erlaube ich mir, darauf aufmerksam zu machen, daß in neuester Zeit die Pferdeausfuhr auch aus Oestreich resp. dem Vorarlgebirg gesperrt ist, so daß es nun geradezu unmöglich ist, unseren Pferdebestand von außen zu vermehren. Dagegen wurde aus der Schweiz im Laufe des abgewichenen Sommers eine bedeutende Anzahl Pferde für die kriegsführenden Staaten ausgeführt, abgesehen von den alljährlichen regelmäßigen Pferdelieferungen nach Italien. Wenn nicht die Bundesbehörde zu Gunsten der Armee die Pferdeausfuhr aus der Schweiz verbietet, so wird solche im Frühjahr ohne Zweifel wieder bedeutend werden, und es dürfte sich bald ein eigentlicher Mangel an Remonten zeigen."

So weit unser wackerer Kamerad! Wir theilen vollkommen seine Ansichten und können nur wünschen, daß sie auch höhern Orts den Anklang finden, wie bei uns; wir erlauben uns aber in anderer Beziehung eine Reklamation: Der Herr Kamerad behauptet, er habe bald am Titel „allgemeine Militärzeitung“ gezweifelt, da sie niemals die Waffe, der er angehört, und ihre Verhältnisse berührt hätte. Ganz Unrecht hat der Herr Kamerad nicht. Kavalleristische Fragen sind allerdings selten zur Sprache gekommen, obschon sie auch nicht ganz fehlen, wie er sich in Nro. 2, 10, 11, 13, 16 zc. überzeugen kann; allein wir bestreiten dem ehrenwerthen Kameraden das Recht, einen Vorwurf deßhalb der Redaktion zu machen; uns selbst war es am peinlichsten, daß die Herren von dieser Waffe so ungerne die Feder zur Hand nehmen; wir haben zum Oestern aufgefordert, man möge doch die Angelegenheiten jeder Waffe in der Militärzeitung besprechen, offen, frei, ohne Rückhalt, wie es sich für die Offiziere eines Milizheeres paßt. Ja, wir haben uns in Nro. 42 direkt an die Offiziere der Kavallerie gewandt mit folgenden Worten:

"So ist bis jetzt die Kavallerie ziemlich stiefmütterlich bedacht worden! Hat denn diese Waffe keine Fragen, die der öffentlichen Diskussion und der Kräftigung durch dieselbe bedürfen? Wir denken, die Antwort kann nicht zweifelhaft sein. Also frisch an's Werk, ihr Herren von der Reiterei, legt den Säbel ein wenig bei Seite und nehmet die Feder zur Hand. Die Organisation und die Instruktion der Guiden, die Hebung der Pferdezucht, die Beförderung der Reitkunst, die Eintheilung der Dragoner

in Regimenter oder in Brigaden, ihre Uebungen, ihre Bestimmung zc. — das sind alles Dinge, über die sich noch Manches sagen läßt, die durchaus noch nicht feststehen und daher immer noch der Diskussion angehören."

Wir können heute das Gesagte nur wiederholen und hoffentlich mit mehr Erfolg, als das erstemal. Wir sind die wärmsten Freunde unserer Kavallerie; wir sind von deren Nothwendigkeit überzeugt, wir wissen, wie viel ihr fehlt, aber wir gehören nun einmal nicht zur Waffe und wagen es daher nicht in speziellen Fragen unser Votum abzugeben. Soll aber dennoch ein solches erfolgen, so müssen es die Herren vom Handwerk selber abgeben. In der Westschweiz scheinen sich die Reiterleute frisch aufraffen zu wollen; die Ostschweiz darf daher nicht zurückbleiben und lieb, recht lieb soll es uns sein, wenn unsere Spalten des Oestern Zeugniß geben können von dem frischen und herzhaften Reitergeist, der unsere Kameraden von der Kavallerie besetzt!

Ueber Vereinfachung der Feldgeschützschule.

Beweglichkeit, Geschwindigkeit des Feuers und Wahrscheinlichkeit des Treffens steigern die Wirkung des Feldgeschüzes.

Nach langem Kampfe ging endlich die neue Batterie- und Brigadeschule siegreich hervor, die alten unpraktischen, nur für den Frieden und die Thuner Allmend bestimmten Bewegungen, wurden durch einfachere und für den Krieg praktische ersetzt. Ob selbst in diesen beiden Reglementen nicht noch manches Ueberflüssige eingeschlichen ist und vor der definitiven Annahme weggelassen werden dürfte, wollen wir hier nicht erörtern, jedenfalls verdient der Verfasser dieser Reglemente volle Anerkennung.

Es ist aber nicht genug die Beweglichkeit der Batterien gefördert zu haben, ohne die zweite Bedingung Geschwindigkeit des Feuers, sinkt erstere beinahe zu Null herab. Die Geschwindigkeit des Feuers, oder schnelle und gute Bedienung der Geschütze, kann nur durch gehörige Ausbildung der Rekruten und der Kanoniere überhaupt erzielt werden; je leichter und einfacher die Bewegungen geschaffen sind, desto schneller wird der Rekrut sie auffassen und behalten, desto mehr Zeit kann auf nützlichen Unterricht, namentlich auf das Schießen und den Gebrauch der Geschütze verwendet werden. Die Wiederholungskurse sprechen es nur zu deutlich aus, daß unsere Rekruten zu wenig in der Feldgeschützschule geübt werden, d. h. in der wirklichen Bedienung des Geschüzes, man verwendet zu viel Zeit für die nutzlosen und zeitraubenden Bewegungen des aufgezogenen Geschüzes, mit An- und Abhängen der Zugstrangen, Bewegungen, die im Felde bei bespannten Batterien gar nicht vorkommen; zu viel Zeit wird ferner auf Kenntniß des Materiellen d. h. auf die Bülzikenntniß verwendet, wäre es nicht hinreichend, wenn der Rekrut die Hauptbestandtheile und Beschlagstücke seines Geschüzes kennen würde,